

## Sprache im Wandel

Uwe Pörksen: Die Wissenschaft spricht Englisch?

103

In seiner Einführung zu dem 2005 erschienenen Bändchen „Die Wissenschaft spricht Englisch? Versuch einer Standortbestimmung“ (Göttingen: Wallstein Verlag) fasst Uwe Pörksen, der Herausgeber, die sprachliche Situation in den Wissenschaften zusammen:

Die Wissenschaft spricht heute Englisch –

Wenn die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung ihren alljährlichen Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa verleihen will, der 1964 zur Förderung einer Textgattung gestiftet wurde, die „bei uns im Vergleich zu anderen europäischen Literaturen nicht gebührend geschätzt und daher auch nicht genügend entwickelt“ sei, steht sie vor einer schrumpfenden Auswahl möglicher wissenschaftlicher Disziplinen. Die Preisträger Adolf Portmann (1965), Werner Heisenberg (1976) und Carl Friedrich von Weizsäcker (1988) schrieben in der Regel Deutsch, die deutsche Naturwissenschaftlergeneration nach ihnen schreibt in der Regel Englisch.

Das ist bekannt. Doch man kann nicht sagen, dass dieser einschneidende Sprachwandel ganz ins öffentliche Bewusstsein getreten sei, noch weniger, dass es zu einer öffentlichen Debatte, zu wirksamen Überlegungen und Reaktionen in Wissenschaft und Bildung geführt habe. Deutsch war von der Mitte des 19. bis in die 20er Jahre des 20. Jahrhunderts eine in den europäischen Ländern und in der weiteren wissenschaftlichen Welt gelesene Sprache. Zunächst durch die Vertreibungspolitik der Nazis, dann aber aufgrund der allgemeinen internationalen Entwicklung wurde es, wie auch das Französische oder Russische, eine wissenschaftliche Randsprache.

Englisch ist die *Lingua franca* der heutigen Wissenschaften. Die Statistik ist eindeutig; die Vorteile leichter internationaler Kommunikation liegen auf der Hand. Wer Deutsch schreibt, hat als Wissenschaftler kaum eine Chance, international wahrgenommen und rezipiert zu werden. In den laufbahnbestimmenden Referatenorganen taucht er zumeist gar nicht auf. Zwischen 1980 und 1996 sinkt der Anteil der deutschen Sprache an der naturwissenschaftlichen Weltpublikation von 3,5 auf 1,2 Prozent, der des Russischen von 10,8 auf 2,1, steigt der des Englischen von 74,6 auf 90,7 Prozent. Vergleichbares gilt, wenn auch in verschiedenem Maß, von der Medizin, den Kognitionswissenschaften und der Wirtschaft, den technischen Disziplinen und der technischen Industrie, aber auch zunehmend von kultur- und geisteswissenschaftlichen Fächern. [...]

Quelle: Uwe Pörksen (Hrsg.): Die Wissenschaft spricht Englisch? Versuch einer Standortbestimmung. Göttingen: Wallstein-Verlag, 2005, S. 3 ff.

**1** Die „Vorteile leichter internationaler Kommunikation“, so Pörksen, „liegen auf der Hand“. Was aber ist mit den Nachteilen? Beziehen Sie in Ihre Überlegungen sowohl den Bereich der Wissenschaft als auch den der Politik ein (laut einer Eurobarometer-Umfrage sprechen 47 % der EU-Bürger keine Fremdsprache, 41 % der EU-Bürger sprechen Englisch).

**2** Der deutsche Sprachwissenschaftler Harald Weinrich schreibt,

„dass sich der wissenschaftliche Erkenntnisprozess nicht zwischen dem einzelnen Forscher oder Forscherteam und dem zu erforschenden Sachverhalt abspielt, sondern dass die übrige Forschergemeinschaft immer dabei ist und den arbeitenden Wissenschaftlern virtuell über die Schultern schaut, und zwar kritisch. Das wissen diese auch und berücksichtigen es in jeder Arbeitsphase. Hier zeigt sich deutlich, dass die wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung durch und durch und von Anfang an ein kommunikativer Prozess ist, an dem die sprachliche Fassung einen wesentlichen Anteil hat. Und das gilt für alle Wissenschaften [...]. Man kann darin durchaus ein zentrales Prinzip sehen, das die Einheit der Wissenschaften zuverlässig garantiert.“

Was meint Weinrich mit der „Einheit der Wissenschaften“? Diskutieren Sie, welche Rolle einer Einzelsprache (z. B. Deutsch, Englisch, Russisch, ...) in diesem „kommunikativen Prozess“ zukommt.

Auch in der Politik wird immer wieder über eine einheitliche europäische Verwaltungssprache, Englisch, nachgedacht. Noch im Jahre 2003 umfasste die Europäische Union 15 Staaten mit rund 370 Mio. Einwohnern und elf Sprachen. Aus elf Sprachen ergeben sich 110 Übersetzungskonstellationen (Englisch–Deutsch, Englisch–Spanisch, Deutsch–Spanisch, Griechisch–Italienisch usw.). Die Kosten der Mehrsprachigkeit (Übersetzungen und Dolmetschen) beliefen sich damals auf 0,8% des gesamten Haushaltes der EU, immerhin knapp zwei Euro pro Kopf und Jahr, vom Kleinkind bis zur Großmutter.

Mit der Erweiterung der Union im Jahre 2004 auf 25 Mitgliedsländer stieg die Zahl der Einwohner auf rund 480 Mio. mit nun 22 Sprachen, woraus sich bereits 462 Übersetzungskonstellationen ergeben ...

- 3 In der Wissenschaft wird heute überwiegend Englisch gesprochen bzw. geschrieben. Sollte Ihrer Meinung nach auch eine einheitliche europäische Verwaltungssprache eingeführt werden? Begründen Sie Ihre Meinung und gehen Sie dabei auf die Unterschiede zwischen der „scientific community“ und der Gemeinschaft aller Menschen in Europa ein.
- 4 Recherchieren Sie, in welchen Ländern Europas
  - a) Deutsch Amts- und/oder Schulsprache ist,
  - b) Deutsch Minderheitensprache ist bzw. es deutsche Sprachinseln gibt.
- 5 Recherchieren Sie, welche weiteren Sprachen in Deutschland als (regionale) Amts- oder Schulsprache und welche Sprachen als Minderheitensprachen (ab ca. 100.000 Sprechern) gesprochen werden.